

---

Erster Brief.

Es geht mir eben so, Andres, wenn ich in der Bibel von einem Alten und Neuen Bunde, von einer Connerion und einem Verkehr zwischen dem HÖCHSTEN Wesen und unserm Geschlecht lese; ich mache auch oft das Buch zu, und fallte die Hände: daß die Menschen vor Gott so hoch geachtet und wehrt sind!

Es drückt einen das freilich nieder in den Staub; aber man kriegt zu gleicher Zeit Respect für sich selbst, und wittert Morgenluft —

und man kann und kann den Mittler zwi-  
schen beiden nicht genug ansehen und lieben,  
und möchte ihn für andre mit lieben, die es  
nicht besser wissen.

Der Mensch kann die Wahrheit verkennen,  
verachten und aufhalten; aber, wie umwegs  
oder verkehrt er es auch treibe, so irrt er sich  
nur, und mitten in solchem Treiben sucht  
und meinet er sie. Er kann ihr'e nicht ent-  
behren; und es ist nicht möglich, wenn sie  
ihm erscheint, daß er sein Haupt nicht vor ihr  
beuge.

Iren ist menschlich Andres! Aber die  
Wahrheit ist unschuldig. Sie ist immer bes-  
reit und immer werth, und wird auch wohl am  
Ende Recht behalten.

Aber es macht dir graue Haare, schreibst  
Du, unsern Herrn Christus verkannt und  
verachtet zu sehen. — Du liebe gerechte Seele,  
mag

mag es doch; wer sie um ihn trägt, der trägt mit Ehren graues Haar.

Zwar feinetwegen brauchst Du Dir keine wachsen zu lassen. Er will wohl bleiben, was er ist. So viele ihrer die Wahrheit nicht erkennen und nutzen, die haben des freilich Schaden; aber was kann es ihr schaden, ob sie erkannt und genutzt wird, oder nicht? Sie bedarf keines, und es ist die Größe und Herrlichkeit ihrer Natur, daß sie immer bereit ist, von Undank nicht ermüdet wird, und wie die aufgehende Sonne mit den Wolken und Dünsten ringt, um sie zu reinigen und zu vergolden.

Laß sie denn ringen, Andres; und brich dir auch um was du nicht ändern kannst das Herz nicht.

Wer nicht an Christus glauben will, der muß sehen, wie er ohne ihn rathen kann.

Ich und du können das nicht. Wir brauchen jemand, der uns hebe und halte weil wir leben, und uns die Hand unter den Kopf lege, wenn wir sterben sollen; und das kann er über schwänglich, nach dem was von ihm geschrieben steht, und wir wissen keinen, von dem wirs lieber hätten.

Keiner hat je so geliebt, und so etwas in sich gutes und in sich großes, als die Bibel von ihm saget und setzet, ist nie in eines Menschen Herz gekommen und über all sein Verdienst und Würdigkeit. Es ist eine heilige Gestalt, die dem armen Pilger wie ein Stern in der Nacht aufgehet, und sein innerstes Bedürfniß, sein geheimstes Abnden und Wünschen erfüllt.

Wir wollen an ihn glauben, Andres, und wenn auch Niemand mehr an ihn glaubte. Wer nicht um der andern willen an ihn glaubt

glaubt hat, wie kann der um der andern willen auch aufhören an ihn zu glauben.

Nur eine so zarte überirdische Gestalt ist gar zu leicht verändert und verstellt, und sie kann von Menschen: Händen so zu sagen nicht berührt werden ohne zu verlihren. Deswegen ist auch immer des Zankens und Streitens über ihn unter den Menschen kein Ende gewesen.

Von allen den Streitern sind die, welche die Bibel aufrecht halten und doch alles übernatürliche natürlich machen und mit ihrer Philosophie belegen und reimen wollen, unstreitig die schwächsten; denn sie haben weder Verstand noch Muth, und sind nicht Fisch noch Fleisch. Dazu sind sie immer in Noth und kommen nicht zum Ziel, denn es ist viel schwerer die Vernunft gegen die Offenbarung, als die Offenbarung gegen die Vernunft zu retten;

und, wenn sie zum Ziel kommen, so haben sie nichts.

Wer menschliche Weißheit seyn läßt was sie ist, sich aber bescheidet, daß es eine größere gebe, und Gott Mittel und Wege haben könne davon der Mensch nicht weiß, und daß eine Offenbarung über unsre Einsichten seyn müsse, und das Unbegreifliche an ihr kein Flecken, sondern, wenn sie sonst das Gepräge göttlicher Liebe trägt, grade ihr Wahrzeichen und ihre Schöne sey; der ist besser daran, und kann allen den Zänkereien unbekümmert zusehen, und indeß in seine Scheuern sammeln.

Alles muß allerdings zusammen hängen, und wird sich auch wohl reimen lassen, wenn die data bekannt sind. Die Speculanten lassen es sich nicht träumen, daß das brillianteste

Feld

Fels der Speculation hinter der Kirch-Mauer liege.

Doch, dem sey wie ihm wolle, Andres; wir glauben der Bibel aufs Wort, und halten uns schlecht und recht an das, was die Apostel von Christus sagen und setzen.

Die ihn selbst gesehen und gehört haben, und an seiner Brust gelegen sind, die sind ihm doch näher gewesen, als wir und die Gloße. Und was auch bisher unter den Gelehrten erfunden seyn mag, und wie gut sie auch wissen und verstehen mögen; so scheint es doch, die Wahrheit zu sagen, daß die Apostel es besser wissen und verstehen müßten.

Lebe wohl, Andres, und schreibe bald wieder.

Dein ic.